

---

Lehrstuhl für  
Wirtschaftspädagogik

Univ.-Prof. Dr. Klaus Beck · Univ.-Prof. Dr. Klaus Breuer  
Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

○ Reihe: Arbeitspapiere WP ○

---

4

Karin Heinrichs

**Die „Schlüsselqualifikation“ moralische  
Urteilsfähigkeit -  
Ihre Entwicklung und Ausprägung bei  
kaufmännischen Auszubildenden**

## **Herausgeber:**

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik  
Univ.-Prof. Dr. Klaus Beck  
Univ.-Prof. Dr. Klaus Breuer  
Fachbereich 03: Rechts- und Wirtschaftswissenschaften  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Welderweg 9  
D-55099 Mainz  
Telefon: +49 6131 392-2009; Telefax: +49 6131 392-2095  
email: beck@pop.uni-mainz.de

Heinrichs, K. (1997). *Die „Schlüsselqualifikation“ moralische Urteilsfähigkeit – Ihre Entwicklung und Ausprägung bei kaufmännischen Auszubildenden*

Erscheint in: Sammelband zum Forum „Schlüsselqualifikationen“ beim 3. Forum zur Berufsbildung, 24.09.97 in Nürnberg in der Reihe: Studien zur Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik der Humboldt-Universität Berlin

## **© Copyright**

Alle Arbeitspapiere der Reihe „Arbeitspapiere WP“ sind einschließlich Graphiken und Tabellen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Microverfilmungen und Einspeicherung auf elektronische Datenträger.

# **DIE „SCHLÜSSELQUALIFIKATION“ MORALISCHE URTEILSFÄHIGKEIT – IHRE ENTWICKLUNG UND AUSPRÄGUNG BEI KAUFMÄNNISCHEN AUSZUBILDENDEN**

## **1. Drei Thesen zur "Schlüsselqualifikation" moralische Urteilsfähigkeit**

Ziel dieses Beitrags ist es, die Bedeutung der moralischen Urteilsfähigkeit und ihrer Entwicklung im Rahmen der beruflichen Erstausbildung zu betrachten und die psychologischen Annahmen zu diesem Persönlichkeitsmerkmal und seinen Förderungsmöglichkeiten zu beleuchten. Diese Themenstellung ist insoweit in die Fragestellung der Schlüsselqualifikationsdebatte einzuordnen, als sich von der moralischen Urteilsfähigkeit verschiedene Verbindungen zu Aspekten herstellen lassen, die im Zusammenhang mit Schlüsselqualifikationen, insbesondere mit Sozialkompetenzen, diskutiert werden.

Der Begriff der Qualifikation spielt in drei theoretischen Kontexten - in der Arbeitsmarkt- und Qualifikationsforschung, der Curriculumtheorie und der Kompetenztheorie - eine besondere Rolle. Der Terminus der Schlüsselqualifikation als dessen untergeordneter Begriff beschreibt eine durch spezifische Merkmale gekennzeichnete Klasse von Qualifikationen, deren Bedeutung für die Berufsbildung vor allem durch die Kurzlebigkeit des Fachwissens begründet wird. Die Diskussion um Schlüsselqualifikationen geht vor allem mit einer veränderten Akzentuierung in der Zielsetzung beruflicher Aus- und Weiterbildung einher. In diesem Zusammenhang werden neben veränderten Zielsetzungen auch veränderte Inhalte und Methoden der beruflichen Bildung sowie veränderte Rollenerwartungen an Lehrer und Schüler diskutiert (REETZ 1990, 16-17). Die genannten Aspekte der Schlüsselqualifikationsdebatte - die Qualifikationsanforderungen an Kaufleute, die Ziele der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung, die erforderlichen Kompetenzen als Persönlichkeitsmerkmale und die Notwendigkeit, Lernprozesse zur Kompetenzförderung neu zu gestalten - können auf den Umgang mit ethischen Konflikten übertragen werden. Beispielsweise können folgende Fragen bzgl. der moralischen Anforderungen an Kaufleute, der Ziele der Moralerziehung im Rahmen der beruflichen Bildung, der moralischen Urteilsfähigkeit als möglicherweise zu fördernde Kompetenz und der Anregungen zur Gestaltung des Lernprozesses zur Steigerung der moralischen Urteilsfähigkeit aufgeworfen werden.

### **Zu den Qualifikationsanforderungen:**

- Welche moralischen Anforderungen werden an das Verhalten (Urteils-, Kommunikations- und Gestaltungshandeln) von Kaufleuten im Berufsalltag gestellt?
- Stimmen diese ethischen Anforderungen an die angehenden Kaufleute mit den in ihren privaten Lebensbereichen (Familie, Freundeskreis) an sie gestellten moralischen Erwartungen überein oder kommt es zu Interferenzen?

### **Zu den Zielen der beruflichen Moralerziehung:**

- Ist die Berücksichtigung "moralischer" Lehrziele in der beruflichen Erstausbildung, insbesondere der angehenden Kaufleute, notwendig?
- Wenn ja: Was ist das Ziel einer Moralerziehung angehender Versicherungskaufleute in der Erstausbildung (der "gute Mensch" oder der "erfolgreiche Mitarbeiter"; eine adäquate Urteilsfähigkeit, ein situationsangemessenes Verhaltensrepertoire oder die "Handlungskompetenz" in moralrelevanten Konfliktsituationen)?

### **Zum Kompetenzaspekt:**

- Welche Kompetenzen sind in welcher Ausprägung notwendig, um die gewählten Ziele der beruflichen Moralerziehung zu erreichen?
- Welche Rolle spielt dabei das Konstrukt der moralischen Urteilsfähigkeit?
- Wie entwickelt sich die moralische Urteilsfähigkeit während der Berufsausbildung unter den gegenwärtigen Bedingungen?

### **Zum Methodenaspekt - Zur Gestaltung der Lernumgebung:**

- Wie muß die Umgebung gestaltet sein, um die moralische Kompetenz der angehenden Versicherungskaufleute in deren Erstausbildung den Lehrzielen gemäß zu fördern?
- Welche Einflüsse hat der Lehrer/Ausbilder durch Gestaltung der schulischen bzw. betrieblichen Sozialisationsbedingungen auf die Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit?

Im folgenden wird davon ausgegangen, daß die moralische Urteilsfähigkeit als Schlüsselqualifikation aufgefaßt werden kann. Betrachtet man Literaturrecherchen von DIDI u.a., scheint daran in der bisherigen Diskussion auch kaum Zweifel gehegt werden. Im Kontext der Schlüsselqualifikationsdebatte werden vielmehr immer wieder "moralische Kompetenzen" wie "Ethisch begründetes Wertebewußtsein", die Fähigkeit und Bereitschaft, "seinem Gewissen zu folgen und nach ethischen Grundsätzen zu handeln" oder "Moralische Reife" der Klasse der Schlüsselqualifikationen zugeordnet (DIDI 1993, Anhang 10, 11, 18).

In einer Längsschnittstudie zu Lehr- und Lernprozessen in der kaufmännischen Erstausbildung<sup>1</sup> wird die "Schlüsselqualifikation" moralische Urteilsfähigkeit und ihre Entwicklung insbesondere aus *wirtschaftspädagogischer Perspektive* betrachtet. Seit 1994 werden angehende Versicherungskaufleute hinsichtlich ihrer moralischen Urteilsfähigkeit zu Beginn, während und auch noch nach ihrer Berufsausbildung untersucht. Die theoretischen Grundlagen der Studie bilden zum einen die strukturgenetische kognitivistische Stufentheorie KOHLBERGS zur Entwicklung moralischen Denkens (vgl. COLBY/KOHLBERG 1987, 1-35; BECK u.a. 1996, 188-192), zum anderen LEMPERTS Konzept zu Sozialisationsbedingungen, die für die Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit förderlich bzw. hinderlich sind (vgl. LEMPERT 1993, 7-18).

Die genannte Studie wird den Anforderungen gerecht, die REETZ aus bildungstheoretischer Sicht für notwendig erachtet und die bisher im Zuge der Schlüsselqualifikationsdebatte häufig vernachlässigt wurden (vgl. REETZ 1998): die Betrachtung spezifischer Lernprozesse sowohl unter entwicklungspsychologischem als auch unter sozialpsychologischem Aspekt, wobei REETZ unter letzterem vor allem die Bedeutung der Umwelt und insbesondere der sozialen Interaktion für die Entwicklung individueller Persönlichkeitsmerkmale hervorhebt. Im Umfeld der angesprochenen Untersuchung, aus der im folgenden berichtet wird, werden sowohl psychologische, sozialisationstheoretische als auch wirtschaftspädagogische Fragestellungen bearbeitet. Im Rahmen dieses Artikels werden drei dieser Fragestellungen herausgegriffen.

Das Hauptanliegen der Studie aus Sicht der Psychologie ist die Überprüfung von KOHLBERGS *Homogenitätsannahme*, derzufolge eine Person situationsunabhängig ihre Entscheidung in moralischen Konfliktsituationen immer mit demselben moralischen Prinzip begründet. Unsere Alternativhypothese, die sogenannte *Segmentierungshypothese*, bestreitet, daß das Niveau moralischer Urteile vom situativen Kontext unabhängig ist. Um dies zu prüfen, wird die moralische Urteilsfähigkeit in jährlichem Abstand *lebensbereichspezifisch* erhoben. Den

---

<sup>1</sup>Die Längsschnittstudie wird an der Universität Mainz unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Beck durchgeführt (AZ????). Sie ist in das DFG-Schwerpunktprogramm "Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung" integriert und wird voraussichtlich bis 1999 fortgeführt.

Probanden werden vier verschiedene moralische Dilemmageschichten (z.T. in Fragebogenform in Anlehnung an GIBBS/WIDAMAN (1982), z.T. im Rahmen eines halbstrukturierten Interviews als Moral Judgment Interview nach KOHLBERG) vorgelegt, die jeweils im Kontext eines Lebensbereichs der Auszubildenden verankert sind. Sie bleiben aber - aus meßtheoretischen Gründen, die hier nicht erörtert werden können (vgl. COLBY/KOHLBERG 1987, 41; WALKER 1990, 13-20) - insofern hypothetisch, als in ihnen Entscheidungssituationen formuliert werden, die die angehenden Versicherungskaufleute während ihrer Lehrzeit vermutlich nicht erleben.

Zudem gehen wir der Vermutung nach, daß eine mögliche Segmentierung der moralischen Urteilsfähigkeit dadurch hervorgerufen werden könnte, daß die moralische Atmosphäre verschiedener Sozialisationsumgebungen eines Individuums von diesem getrennt wahrgenommen und unterschiedlich erlebt wird. Aus diesem Grund wird - ebenfalls getrennt nach den verschiedenen Lebensbereichen - erhoben, wie die Auszubildenden die *LEMPERTschen Entwicklungsbedingungen* in ihrer Umgebung wahrnehmen (erfahrene vs. entzogene Wertschätzung als Rollenträger bzw. Persönlichkeit, Wahrnehmung offener vs. verdeckter Konflikte, zwanglose vs. restringierte Kommunikation, partizipative vs. direkte Kooperation, Wahrnehmung adäquater vs. inadäquater Zurechnung und Zuweisung von Verantwortung, Wahrnehmung adäquater vs. inadäquater Handlungsspielräume bzw. Restriktionen) (BECK u.a. 1996, 193-194; BECK u.a. 1997).

Bei den genannten Analysen zur moralischen Urteilsfähigkeit bleibt eine insbesondere unter wirtschaftspädagogischer Perspektive und mit Blick auf die Schlüsselqualifikationsdebatte wichtige Frage ungeklärt. Es ist offen, wie das Persönlichkeitsmerkmal der moralischen Urteilsfähigkeit in seinen verschiedenen Ausprägungen auf das Verhalten der zukünftigen Kaufleute wirkt. Zum *Zusammenspiel von Urteil und Handeln* gibt es in der Moralphysikologie unterschiedliche theoretische Vorstellungen, die aber jeweils nur einen Ausschnitt der internen Verhaltensgenese beleuchten und die für eine Erklärung von Verhalten in moralrelevanten Situationen (noch) unzureichend sind (OSER/ALTHOF 1994, 236, 255; BECK u.a. 1997b, 3). In der genannten Längsschnittstudie wird die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Urteil und Handeln nicht programmatisch untersucht. Gleichwohl wurden einige theoretische Überlegungen zu einem umfassenden Prozeßmodell der Verhaltensgenese angestellt.

Unsere bisherigen *Thesen* zu den drei genannten Bereichen - (1) zur Bedeutung der moralischen Urteilsfähigkeit in der Verhaltensgenese, (2) zum Stand der moralischen Urteilsfähigkeit der Auszubildenden und (3) zu der förderlichen bzw. hinderlichen Wirkung der Sozialisationsumgebung auf die Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit - lassen sich wie folgt zusammenfassen:

<u>These 1:</u>	Die moralische Urteilsfähigkeit wirkt im Prozeß der Verhaltensgenese wie ein Filter auf die Situationswahrnehmung, Zielbildung, Mittelwahl und Wahl eines konkreten Verhaltensprogramms und beeinflusst somit das Verhalten in beruflichen Situationen.
<u>These 2:</u>	Das Niveau moralischer Urteile hängt von personalen und situationalen Faktoren ab und kann intrapersonell variieren (Segmentierung im Unterschied zur Homogenität der moralischen Urteilsfähigkeit nach KOHLBERG).
<u>These 3:</u>	Die Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit wird während der beruflichen Erstausbildung beeinflusst. Vor allem die Ausprägungen der von Lempert identifizierten Sozialisationsbedingungen tragen zur Förderung, aber

möglicherweise auch zu Rückschritten in der Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit bei.

Im folgenden werden zunächst unsere bisherigen theoretischen Überlegen zu These 1 vorgestellt und im Anschluß die Thesen 2 und 3 anhand der Daten aus der derzeit noch laufenden Längsschnittstudie beleuchtet. In diesem Beitrag wird somit die didaktische Frage, also die Frage nach den zu vermittelnden Zielen, nicht diskutiert (s. hierzu BECK 1996, BECK u.a. 1996).

## **2. Theoretische Überlegungen und empirische Daten zur "Schlüsselqualifikation" moralische Urteilsfähigkeit**

### **2.1. Zur Rolle der moralischen Urteilsfähigkeit in der Verhaltensgenese**

Die Rolle der moralischen Urteilsfähigkeit in der Verhaltensgenese näher zu beleuchten, ist insbesondere unter pädagogischer Perspektive deshalb bedeutsam, weil davon auszugehen ist, daß die Förderung moralischer Urteile alleine für eine berufliche Qualifikation ebensowenig ausreicht wie alleine die Beherrschung von bestimmten Verhaltensweisen. Vielmehr stellt sich die Frage, wie z.B. die Versicherungskaufleute in ihrem beruflichen Alltag auch mit ihnen unbekanntem moralischen Konflikten umgehen, wie sie moralische Entscheidungen beurteilen *und* wie sie sich tatsächlich verhalten.

Die Rolle der moralischen Urteilsfähigkeit bei der individuellen situationsbedingten Verhaltensgenese stellen wir uns aufgrund unserer bisherigen theoretischen Überlegungen wie folgt vor (vgl. Abb.1):

**Abb.1: Die Rolle der moralischen Urteilsfähigkeit in der Verhaltensgenese** (Quelle: BECK u.a. 1997b, 4)

1. Der gesamte Prozeß der Verhaltensgenese wird von einer Vielzahl von Situations- und Persönlichkeitsmerkmalen beeinflusst, wie von Zeitdruck, von Einflüssen anderer Interaktionspartner, von der Fähigkeitsattribution, von Emotionen, oder von der Motivation und u.a. auch von der moralischen Urteilsfähigkeit.

2. Es wird davon ausgegangen, daß die moralische Urteilsfähigkeit als ein von Kohlberg in der Tradition der Kognitionspsychologie konstruiertes Persönlichkeitsmerkmal während der internen Verhaltensgenese vor allem Reflexionsprozesse bestimmt. Ein solcher Reflexionsprozeß wird insbesondere dann ausgelöst, wenn eine Person einen moralischen Konflikt erlebt.

3. Ein moralischer Konflikt kann schon bei (1) der Situationswahrnehmung, aber auch (2) in der Phase der Zielbildung, (3) der Mittelwahl oder bei (4) der Auswahl des Verhaltensprogramms erlebt und daraufhin (erneut) ein Reflexionsprozeß angestoßen werden. Dieser kann in unterschiedliche Stadien der Verhaltensgenese (1) - (4) einmünden („Rückkopplungsschleifen“).

4. Die moralische Urteilsfähigkeit begrenzt in allen Phasen der Verhaltensgenese als Filter den Möglichkeitsraum (1) der subjektiven Situations- und Konfliktwahrnehmung, (2) der Zielbildung, (3) der Mittelwahl und (4) der Wahl eines spezifischen Verhaltensprogramms.

(vgl. BECK u.a. 1997b, 4-5)

Wie auch viele andere moralpsychologische Konzepte stimmen wir trotz der Unsicherheit wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Zusammenhang von moralischem Urteil und Verhalten der Vorstellung zu, daß die moralische Urteilsfähigkeit eine wichtige Instanz der internen Verhaltensgenese darstellt.

Die Frage ist nun, welche Struktur dieser „moralische Filter“ bei unseren Versicherungslehrlingen aufweist, d.h. auf welchem Argumentationsniveau sie sich mit moralischen Konflikten auseinandersetzen und wie stark sie sich an ein bestimmtes moralisches Prinzip gebunden fühlen.

## 2.2. Zur Situationsspezifität des moralischen Urteils

Den letztgenannten Aspekt, die Bindung an ein moralisches Prinzip, bildet den Schwerpunkt unseres Projektes: die Überprüfung von KOHLBERGS Homogenitätsthese. Unsere Gegenthese, die sog. Segmentierungsthese, steht für die Situationsabhängigkeit der Begründung moralischer Urteile, für die situationsangemessene intraindividuelle Variation Prinzipien verschiedener Moralstufen bei der Urteilsbegründung (vgl. These 2). Im folgenden werden erste Teilergebnisse der Längsschnittstudie vorgestellt, die ihrerseits die Situationsspezifität des moralischen Urteils andeuten.

Den angehenden Versicherungskaufleuten werden vier verschiedene moralische Dilemmageschichten vorgelegt, die jeweils in einen anderen Kontext integriert sind (KOHLBERGS Heinz-Dilemma, zwei betriebliche Dilemmata und eines zum Lebensbereich Freundeskreis), und es wird danach gefragt, *wie* in der vorgegebenen Situation richtiger Weise entschieden werden sollte und vor allem *warum*.

Unsere Daten zeigen, daß nur 17 % der auswertbaren Fälle über alle Dilemmata hinweg ihre Entscheidungen mit Hilfe desselben Stufenprinzip begründen, d.h. nur 17 % der Auszubildenden urteilen gemäß der KOHLBERG-Theorie homogen. 83 % unserer Probanden urteilen dagegen heterogen und variieren ihre Argumentationsstrukturen. Die starke Tendenz zur Heterogenität des moralischen Urteils bestätigt sich - im Widerspruch zu LEMPERTS Befunden, die für eine Homogenisierung des moralischen Urteils während der beruflichen

Erstausbildung sprechen (HOFF/LEMPERT/LAPPE 1991, 205-206)- auch im Zeitverlauf. *Alle Probanden, bei denen wir bisher mindestens zwei Erhebungen durchführen konnten, urteilen zu ihrer individuell letzten Erhebung heterogen*, obwohl zu Beginn der Ausbildung einige wenige Personen in allen vier Dilemmata dasselbe Stufenprinzip bevorzugten. In einer weiteren Analyse wird untersucht, in welchem Ausmaß die heterogen urteilenden Probanden segmentieren, zwischen welchen Stufen und wie stark sie schwanken (vgl. Abb.2).

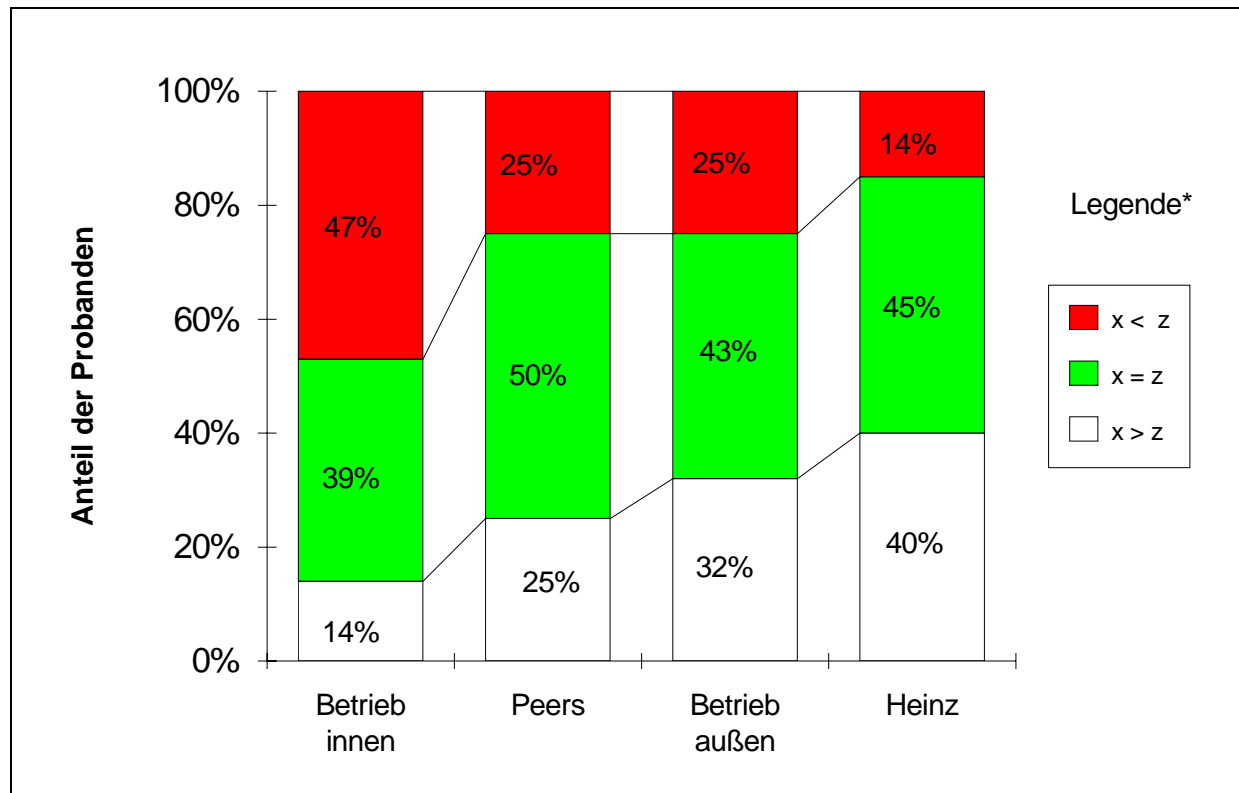
**Abb.2: Intraindivuelle Streuung der Stufen über alle vier Dilemmata** (Quelle: BECK u.a. 1997a, 12)

Betrachtet man nur die Probanden, die zwischen genau 2 Moralstufen variieren, widersprechen deren Urteile nicht unbedingt der KOHLBERG-Theorie. KOHLBERG selbst läßt eine Variation zwischen zwei Stufen dann zu, wenn das Individuum sich in seiner Entwicklung gerade in einem Stufenübergang befindet. Urteilt eine Person dagegen auf mehr als zwei Stufen, so steht dies im Widerspruch zu KOHLBERGs Vorstellungen. Dies ist - wie die Abbildung 2 erkennen läßt - bei fast der Hälfte der heterogen urteilenden Probanden der Fall. Dieses Ergebnis läßt doch vermuten, daß es eventuell so etwas wie eine systematische, situationsabhängige Segmentierung geben könnte.

Dieser Hypothese wurde in weiteren Analysen nachgegangen. Es wurde u.a. geprüft, ob unsere Probanden die Entscheidungen in einem Dilemma tendenziell auf höherer, gleicher oder niedrigerer Moralstufe beurteilen als in allen anderen Dilemmata. Die bisherigen Ergebnisse deuten an, daß unsere Probanden den vier Dilemmageschichten einen je unterschiedlichen moralischen Anregungsgehalt zuordnen. Tendenziell fällt ein relativ großer Anteil unserer Probanden im Heinz-Dilemma die moralischen Urteile auf der individuell höchsten

Moralstufen<sup>2</sup>. Zur Begründung der moralischen Entscheidungen im Dilemma zu betrieblichen Innenbeziehungen scheinen - aus Sicht eines Großteils unserer Probanden - Urteile auf niedrigerer Moralstufe auszureichen.

**Abb.3: Intraindividueler Vergleich der modalen Stufen in den vier Dilemmata** (Quelle: BECK u.a. 1997a, 16)



\* Gemittelter Anteil der Probanden, die jeweils in einem Dilemma (x) auf höherer, gleicher oder niedrigerer modaler Stufe argumentieren als in je einem der anderen drei Dilemmata (z).

Die präsentierten Ergebnissen zur Konsistenz des moralischen Urteils stehen im Widerspruch zur Homogenitätsthese. Eine mögliche Ursache dafür könnte darin zu suchen sein, daß die Stufe der moralischen Urteilsbegründung nicht nur von Persönlichkeitsmerkmalen (wie insbesondere der moralischen Urteilsfähigkeit) beeinflusst wird, sondern es - entgegen KOHLBERGS Annahme - für das moralische Niveau der Entscheidungsbegründung wichtig zu sein scheint, in welchen situativen Kontext der vorgegebene moralische Konflikt eingebunden ist (vgl. hierzu HEINRICHS 1997; MINNAMEIER u.a. 1997).

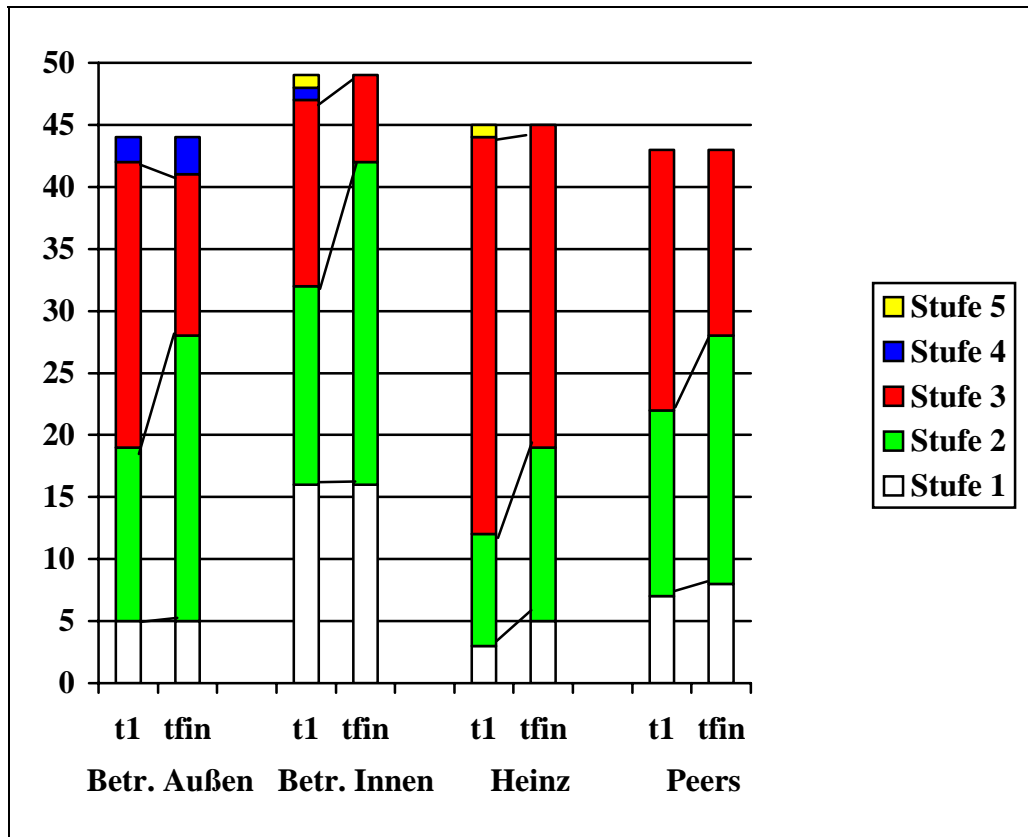
### 2.3. Zur Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit und ihren Bedingungen

Zur Überprüfung der These 3, zum Einfluß der Sozialisationsbedingungen nach LEMPERT auf die Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit, werden zunächst die Veränderungen der moralischen Urteile der Probanden im Zeitvergleich dargestellt, die als ein Ergebnis der

<sup>2</sup>Die Moralstufe pro Dilemma wurde in dieser Analyse mit Hilfe der sogenannten modalen Stufe bestimmt. Die modale Stufe stellt die in einem Dilemma individuell bevorzugte, d.h. die in den meisten Fallvarianten der einzelnen Konfliktgeschichte von einer Person genutzte, Moralstufe dar.

vorangegangenen Sozialisation gewertet werden können. Im Anschluß werden den Urteilen die Ausprägungen der Sozialisationsbedingungen gegenübergestellt.

**Abb. 4: Gesamtvergleich der Urteilsfähigkeit zum ersten und letzten Erhebungszeitpunkt**  
(Quelle: BECK u.a. 1997a, 14)



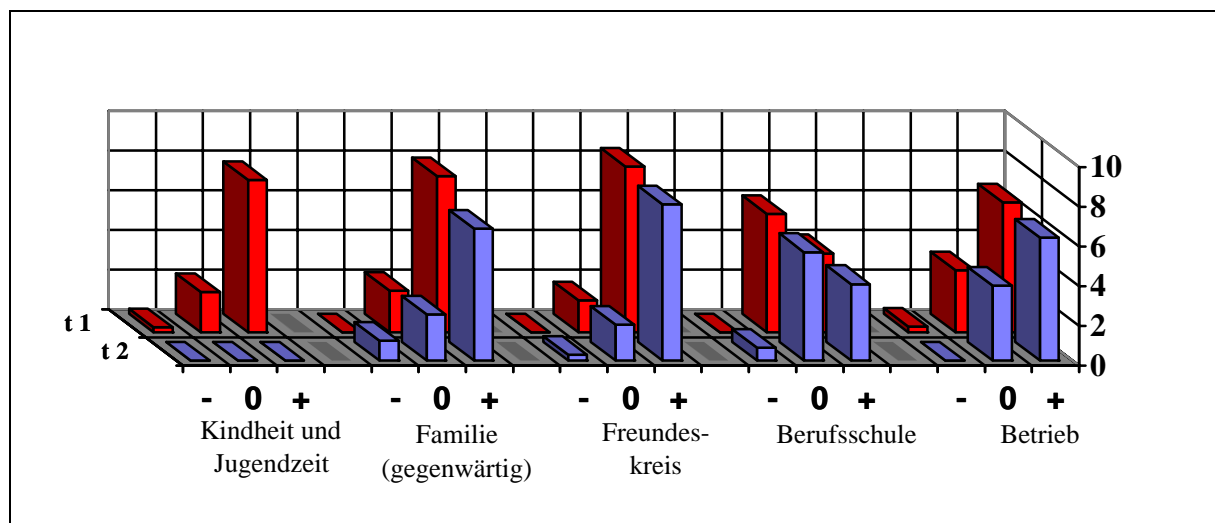
In dieser Abbildung werden die Ergebnisse aus dem in Abschnitt 2.2. gezeigten intraindividuellen Vergleich bestätigt. Auch über die Gesamtgruppe der Auszubildenden hinweg wird im Dilemma zu den betrieblichen Innenbeziehungen häufiger auf einer niedrigeren Stufe geurteilt als insbesondere im Heinz-Dilemma, das den höchsten moralischen Anregungsgehalt zu bieten scheint. Dieser Abbildung liegt je ein Vergleich zugrunde, wie sich die Urteilsstruktur vom ersten Erhebungszeitpunkt zum individuell derzeitigen letzten Erhebungszeitpunkt verändert hat. Die Ergebnisse werden hier für unser gesamtes Sample aggregiert dargestellt.

Wiederum entgegen der These KOHLBERGS (COLBY/KOHLBERG 1987, 9) lassen unsere Daten auf Rückschritte in der moralischen Entwicklung schließen, was sich auch bei einem intraindividuellen Vergleich bestätigt. Insbesondere urteilen zum letzten Erhebungszeitpunkt mehr Probanden auf den Stufen 1 und 2 als zum ersten Erhebungszeitpunkt.

Es bleibt zu fragen, ob diese Entwicklung auch bei der Ausprägung der Sozialisationsumgebung, insbesondere im beruflichen Umfeld, zu erwarten war. Da man - nach LEMPERS - davon ausgehen muß, daß die sozialisatorische Wirkung erst nach einem längeren Zeitraum wirksam wird (LEMPERS 1993, 3-5), müssen wir für die Überprüfung der Hypothesen zum Zusammenhang von Sozialisationsbedingungen und Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit noch auf den weiteren Verlauf unseres Längsschnittes warten.

Bisher zeigen aber *unsere Erhebungen zu den Entwicklungsbedingungen* übereinstimmend über **verschiedene Zeitpunkte**, daß die angehenden Versicherungskaufleute ihre Umgebung meistens in einer vorwiegend förderlichen Ausprägung erleben (+). Dies bestätigen detaillierte Ergebnisse unserer Studie, die hier nicht im einzelnen vorgestellt werden können. (vgl. BECK u.a. 1997b, 9-18)

**Abb. 5: Stimulationsprofile in verschiedenen Lebensfeldern zu zwei Befragungszeitpunkten<sup>3</sup> (Quelle: BECK u.a. 1997a, 17)**



Auffällig ist, daß bei allen Sozialisationsbedingungen und über die gesamte Gruppe von Probanden hinweg die förderlichen Ausprägungen überwiegen. Dennoch sind die Einschätzungen der Auszubildenden von der moralischen Atmosphäre in den Lebensbereichen Schule und Betrieb unterschiedlich. Letzterem wird von den Probanden ein förderlicheres Klima zugeordnet. In der Schule erleben dagegen deutlich mehr Auszubildende die Umgebung als neutral, zum zweiten Erhebungszeitpunkt einige sogar als negativ.

### 3. Zusammenfassung und weiterführende Forschungsfragen

Insgesamt lassen die bisherigen Ergebnisse unserer Studie zum einen eine situationsabhängige Variation moralischer Prinzipien zur Begründung moralischer Entscheidungen erkennen, auch wenn noch unklar bleibt, welche Situationsmerkmale die einzelnen Probanden zu dieser (systematischen) Variation veranlassen. Zum anderen zeigt sich, daß die moralische Urteilsfähigkeit durch die verschiedenen Sozialisationsbedingungen beeinflusst wird. Die Ergebnisse unserer Studie führten bisher für die beruflichen Lebensbereiche der angehenden Versicherungskaufleute zu folgenden Aussagen:

- (a) Die zu erwartende Beeinflussung der moralischen Urteilsfähigkeit durch die betrieblichen Sozialisationsbedingungen ist für die Moralentwicklung i.S. einer Höherentwicklung förderlich.
- (b) Die moralische Urteilsfähigkeit ist bei unseren Probanden im betrieblichen Kontext tendenziell eher gleichgeblieben oder hat sich zurückentwickelt.

Es stellt sich die Frage, wie die Rückschritte in der Moralentwicklung erklärt werden können. Die Entwicklungsbedingungen nach LEMPERS scheinen dazu (zumindest zum derzeitigen Stand unserer Erhebung) nicht ausreichend Erklärungskraft zu besitzen. Gehen wir davon aus, daß sich die moralische Atmosphäre der angehenden Versicherungskaufleute auch zu einem dritten Erhebungszeitpunkt im gesamten vorwiegend positiv geprägt ist, könnte man folgende ad-hoc-Erklärung für die Rückschritte in der Moralentwicklung insbesondere im betrieblichen Umfeld formulieren: Im betrieblichen Kontext herrscht eine durch Wettbewerb

<sup>3</sup>Der vorliegenden Abbildung liegen Berechnungen zugrunde, in die nicht nur die Wahrnehmung der Sozialisationsbedingungen aus Sicht der Auszubildenden eingeht, sondern auch die subjektive Bedeutung, die die angehenden Versicherungskaufleute dieser Bedingung im jeweiligen Lebensbereich beimessen.

und Legalität dominierte moralische Atmosphäre vor - im Unterschied zum privaten Bereich (Freundeskreis, Familie), wo soziale Beziehungen im Vordergrund stehen, die das Denken der Stufe 3 stärker ansprechen.

Wenn diese Entwicklung durch die Ausprägungen der Sozialisationsbedingungen nach LEMPERS nicht erklärt werden kann, könnte vermutet werden, daß die postulierten Entwicklungsbedingungen die Unterschiede in der moralischen Atmosphäre zwischen privatem und betrieblichem Umfeld nicht ausreichend erfassen. Es ist anzunehmen, daß es neben den Entwicklungsbedingungen LEMPERS noch weitere, die Moralentwicklung beeinflussende Faktoren gibt und LEMPERS Aufzählung der Sozialisationsbedingungen nicht vollständig ist. Zudem gibt es bisher keine elaborierten theoretischen Vorstellungen zum Zusammenwirken und zu Kompensationswirkungen der Sozialisationsbedingungen in einem einzelnen Lebensbereich (LEMPERS 1993, 19) oder zwischen den „moralischen Atmosphären“ getrennt erlebter Umgebungen. Im Rahmen unserer Längsschnittstudie werden wir uns im letzten Abschnitt verstärkt dieser Problematik widmen.

#### Literatur:

- BECK, K.: "Berufsmoral" und "Betriebsmoral" - didaktische Konzeptualisierungsprobleme einer berufsqualifizierenden Moralerziehung. In: BECK, K./MÜLLER, W./DEIBINGER, T./ZIMMERMANN, M. (Hrsg.): Berufserziehung im Umbruch. Didaktische Herausforderungen und Ansätze zu ihrer Bewältigung. Weinheim 1996. 125-142.
- BECK, K. u.a.: Zur Entwicklung moralischer Urteilsfähigkeit in der kaufmännischen Erstausbildung - Empirische Befunde und praktische Probleme. In: BECK, K./HEID, H. (Hrsg.): Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung: Wissenserwerb, Motivierungsgeschehen und Handlungskompetenzen. Stuttgart 1996. 187-206 (Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Beiheft 13).
- BECK, K. u.a.: Die Entwicklung moralischer Urteilskompetenz in der kaufmännischen Erstausbildung - Zur Analyse der Segmentierungshypothese. 2. Zwischenbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik. Prof. Dr. Klaus Beck. Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Mainz 1997a (Reihe: Arbeitspapiere WP).
- BECK, K. u.a.: Die moralische Urteils- und Handlungskompetenz von kaufmännischen Lehrlingen - Entwicklungsbedingungen und ihre pädagogische Gestaltung. Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik. Prof. Dr. Klaus Beck. Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Mainz 1997b (Reihe: Arbeitspapiere WP).
- COLBY, A./KOHLBERG, L.: The Measurement of Moral Judgment - Theoretical Foundations and Research Validation. Volume I. Cambridge u.a 1987.
- DIDI, H.-J. u.a.: Einschätzung von Schlüsselqualifikationen aus psychologischer Perspektive. Gutachten im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung. Bonn 1993.
- GIBBS, J. C. & WIDAMAN, K. F.: Social Intelligence. Measuring the Development of Sociomoral Reflection. Englewood Cliffs, New Jersey 1982.
- HEINRICH, K.: Betriebsbezogene moralische Urteile von auszubildenden im Versicherungswesen - Persönlichkeitsspezifisch oder situationsspezifisch? Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik. Prof. Dr. Klaus Beck. Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Mainz 1997 (Reihe: Arbeitspapiere WP).
- HOFF, E.-H./LEMPERS, W./LAPPE, L.: Persönlichkeitsentwicklung in Facharbeiterbiographien. Bern, Stuttgart, Toronto 1991.
- LEMPERS, W.: Moralische Sozialisation im Beruf. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie. 13. Jahrgang. Heft 1. 1993. 2-35.

- MINNAMEIER, G.u.a.: Homogeneity of Moral Judgment? - Apprentices Solving Business Conflicts. Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik. Prof. Dr. Klaus Beck. Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Mainz 1997 (Reihe: Arbeitspapiere WP).
- OSER, F./ALTHOF, W.: Moralische Selbstbestimmung. Modelle der Entwicklung und Erziehung im Wertebereich. 2. Aufl. Stuttgart 1994.
- REETZ, L.: Zur Bedeutung der Schlüsselqualifikation in der Berufsausbildung. In: REETZ, L./REITMANN, T.: Fachwissen in der Krise? Dokumentation eines Symposiums in Hamburg. Hamburg 1990. 16-35 (Materialien zur Berufsausbildung; Bd. 3).
- REETZ, L.: Schlüsselqualifikationen in bildungstheoretischer Sicht. In: ARNOLD, R./ MÜLLER, H.-J.: Schlüsselqualifikationen (erscheint 1998).
- WALKER, L. J.: The family: a viable context for moral development?. In: Moral Forum, 1990, 13-20.